

düsteren Bilder als Schwarzmalerei eines unverbesserlichen, trägen Pessimisten zu mißdeuten. Er liebt das Leben, das er oft so häßlich zeigt; er hängt an den Menschen, deren Schwächen er so heftig anklagt. Allein das Wissen um die Zerbrechlichkeit weltlichen Glücks, der Schrecken über die Sorglosigkeit, mit der es die Menschen mißachten, zwingt dem leidenschaftlichen Moralisten die Zeichenfeder in die Hand.

Gerrit Walther, Frankenstraße 2, 8750 Aschaffenburg

Foto: Schmidt

Fränkischer historischer Kalender

Karl Theodor Ernst von Siebold

Am 16. Februar 1804 in Würzburg geboren, starb der Arzt und Zoologe, ein Angehöriger der Würzburger Gelehrtenfamilie, am 7. April 1885 in München. Sein Großvater, Carl Caspar Siebold, kam aus Nideggen in der Eifel nach Würzburg, lehrte dort seit 1769 als Professor für Anatomie, Geburtshilfe und Chirurgie; er war Oberwundarzt, Stadt- und Landhebammenmeister.

Karl, der Enkel, wurde 1840 Professor in Erlangen, ging 1845 nach Freiburg/Br. und fünf Jahre später nach Breslau, ehe ihn ab 1853 München festhielt. Mit seinem Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der wirbellosen Tiere (1848) betrieb er Grundlagenforschung für die Systematik. Schmetterlingen und Bienen wies er 1856 die "wahre Parthenogenese" nach und im Rahmen der Arbeiten über Band- und Blasenwürmer gelang ihm – mit anderen – die Erklärung des Lebenszyklus des Hundebandwurms. Als letztes seiner Hauptwerke gilt das Buch "Die Süßwasserfische von Mitteleuropa" (1863). Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina und die Bayerische Akademie der Wissenschaften hatten Karl Theodor zum Mitglied berufen; der Gelehrte war auch mit der Friedensklasse des Ordens Pour le Mérite und dem Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet worden.

Erich Mende, Johann-Strauß-Str. 49,
8011 Baldham

Aus Bayreuth:

I. Das Große Haus der Bayreuther Stadthalle gehörte am letzten Aprilwochenende (27./28.) ganz den Kindern. Buben und Mädchen aller Nationalitäten waren zum Zuschauen und Mitmachen eingeladen. Der Grund für dieses völkerverbindende Treffen liegt in der Türkei. Dort hatte Kemal Atatürk als erster Präsident der jungen Republik 1920 den Tag der Parlamentsgründung seinen jüngsten Bürgern gewidmet. Weil der 65. Jahrestag seiner Initiative diesmal ins "Internationale Jahr der Jugend" fällt, übernehmen viele bayerische Städte den türkischen Brauch eines landesweiten Kinderfestes. In Bayreuth wurde er zentral für Oberfranken gefeiert, natürlich mit türkischen Akzenten, die ein Kinderchor und eine Folkloregruppe setzten.

II. Erstmals in Deutschland ist jetzt ein Satellitenbild des vor einem Jahr gestarteten Raumflugkörpers "Landsat 5" in Posterform erhältlich. Die Aufnahme vom 25. April 1984 zeigt große Teile Oberfrankens unter einem fast wolkenlosen Himmel, so den nördlichen Teil der Frankenalb, ferner die Ausläufer von Steigerwald, Frankwald und Fichtelgebirge. Auf der fotografischen Landkarte sind unter anderem die Städte Bamberg, Bayreuth, Coburg, Forchheim und Kronach zu erkennen. Dank einer naturgetreuen Farbwiedergabe fällt vor allem die reiche Gliederung des Landschaftsraumes Oberfrankens ins Auge. Selbst viele Details wie Straßen, Autobahnen, Flüsse, Äcker, Wiesen oder der Grenzverlauf zur DDR lassen sich noch identifizieren. Der Bildmaßstab 1:200 000 ermöglicht einen direkten Vergleich mit der "Deutschen Generalkarte". Das Poster ist unter anderem beim Gästediens des Fremdenverkehrsvereins Bayreuth (Luitpoldplatz 9) zu haben und kostet vier Mark.

III. Nach sieben Jahren steht der "Tannhäuser" wieder auf dem Programm der Bayreuther Festspiele (25. Juli bis 28. August). Die musikalische Leitung seiner Neuinszenierung hat Wolfgang Wagner dem italienischen Dirigenten Giuseppe Sinopoli anvertraut, der damit sein Debüt auf dem Grünen Hügel gibt. Bei den insgesamt sieben Aufführungen alterniert René Kollo in der Titelrolle mit dem Amerikaner Richard Versalle. 1978 hatte Götz Friedrich den "Tannhäuser" inszeniert und Colin Davis am Pult gestanden. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die im Wagner-Jahr 1983 von Lorenz Ellwanger (Druckerei und Verlagsgesellschaft Bayreuth) herausgegebene Sammlung von Aufsätzen und Essays aus den Festspielnachrichten der Nachkriegszeit hingewiesen. Das Buch – Titel: "Wag-

ners Werk und Wirkung" – bleibt eine Fundgrube: Im Anhang sind die Besetzungen von 1876 – damals wurde das Festspielhaus mit einer "Ring"-Aufführung eingeweiht – bis 1983 komplett dokumentiert. Bei den Wiederaufnahmen des Jahres 1985 – "Ring", "Parsifal" und "Holländer" – gibt es keine oder nur sehr begrenzte Um- und Neubesetzungen. fr 378

Manfred Eger: **Bayreuther Profile**. 456 Seiten mit 243 Abbildungen, davon 27 farbig. Ganzleinen, DM 44,80. Druckhaus Bayreuth Verlagsgesellschaft mbH.

"Fundsachen und Geschichten zum Vierergespinn" nennt Dr. Manfred Eger, Direktor des Richard-Wagner-Museums im Haus Wahnfried und seit 1980 auch Leiter des Jean-Paul-Museums, seinen Sammelband im Untertitel. Ein Signal für die Leser also, keine Kurzbiographien oder Darstellungen äußerer Lebensabläufe des Quartetts zu erwarten, dem sie hier begegnen: Markgräfin Wilhelmine (1709–1758), der Lieblingsschwester Friedrichs des Großen; Jean Paul Friedrich Richter (1763–1825), dem in Wunsiedel geborenen und in Bayreuth gestorbenen Poeten; natürlich Richard Wagner (1813–1883) und seinem Schwiegervater Franz Liszt (1811–1886).

Persönlichkeiten, deren Beiträge zur Bayreuther Kulturgeschichte bis auf den Tag fort- und weit über ihren lokalen Bezugsrahmen hinauswirken. Indem er gezielt "Streif- und Schlaglichter wirft", etwa in Form von Zitaten aus Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Dokumenten, kann der Autor häufig überraschende, ja frappierende Querverbindungen oder Wahlverwandtschaften zwischen den beherrschenden Gestalten der geistigen und künstlerischen Szene der oberfränkischen Stadt nachweisen. Oder wußten Sie schon, daß Wilhelmines Markgräfliches Opernhaus manche bühnentechnischen Eigenarten des Festspielhauses auf dem Grünen Hügel vorwegnahm? Und daß Jean Paul, als Romancier einer der großen Pioniere der offenen Form und ein Rebell gegen die literarische Klassik, von den "Meistersingern" schwärmte? Ungetrübtes Lesevergnügen bereiten die Auszüge aus Richard Wagners "Mein Leben", mit denen das Musiktheatergenie ergötzliche Momentaufnahmen der eigenen turbulenten Flegeljahre präsentiert. Immer wieder scheint so das Menschlich-Allzumenschliche in den Briefen, Niederschriften und Erinnerungen unserer vier "Großen" durch. Gerade das aber macht den spezifischen Reiz dieser "Bayreuther Profile" aus. Manfred Egers Notizen dazu wimmeln von treffsicheren Formulie-

rungen; schließlich war er einst Feuilletonchef und Kritiker. Der Sammelband basiert auf den Jahresheften des Verlages für seine Freunde; er enthält auch die 86 Wagner-Karikaturen des Hefes 1984. -h/jw. fr 377

Archiv für Geschichte von Oberfranken. Jg. 64-1984. Hrsggbn. vom Historischen Verein für Oberfranken, Bayreuth.

Christoph Schaller: Leben und Wirken des Magisters Johann Will;

Karl Dietel: Ein hallstattzeitlicher Friedhof bei Osseck am Wald, Gemeinde Regnitzlosau;

Hans Jakob: Königsfeld – Ein Zentrum frühmittelalterlicher Eisenverhüttung;

Brigitte Dieke: Zur Baugeschichte der Bayreuther Spitalkirche;

Erwin Herrmann: Zur Schriftentwicklung in Oberfranken;

Karl Müssel: Vergessene Gruftheisetzungen in der Ordenskirche Bayreuth-St. Georgen;

Alf Mintzel: Studien zur frühen Presse- und Verlagsgeschichte der Städte Hof und Bayreuth;

Walter Tausendpfund / Gerhard Philipp Wolf: Georg August Goldfuß (1782–1848). Zum 200. Geburtstag eines frühen Erforschers der Fränkischen Schweiz und des Fichtelgebirges;

Annemarie Leutzsch: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Lebensformen im Hummelgau;

Rudolf Endres: Die fränkische Freiheitsbewegung im 19. Jahrhundert. Rede im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth am 28. November 1983 anlässlich der Verleihung des Kulturpreises der oberfränkischen Wirtschaft;

Rita Fischer: Die Holzblasinstrumentenmacher Stengel in Bayreuth (1805–1902). Ein Beitrag zum deutschen Holzblasinstrumentenbau des 19. Jahrhunderts;

Helmuth Meißner: Stadtgeschichte Bayreuth. Veröffentlichungen im Jahre 1983;

Schrifttum; Nachrufe; Ehrung; Jahresbericht 1983; Inhaltsverzeichnis; Satzung.

Wunsiedel. Professor Hans Peter Doll, Intendant der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, gibt sein Debüt als neuer künstlerischer Leiter der Luisenburg-Festspiele Wunsiedel mit einer attraktiven Mischung von Klassik und Moderne. Werke von Shakespeare, Nestoy und Miller stehen vom 12. Juni bis 10. August auf dem Spielplan '85, der nach insgesamt 78 Vorstellungen mit einem Gastspiel der Münchner Opernbühne ausklingt. Dabei gibt "Deutschlands schönste und älteste Naturbühne" sechsmal

die phantastische Kulisse für die Milllöcker-Operette "Gasparone" her (15.–18. August). Hermann Prey singt dort am 30. Juli Lieder von Robert Schumann und Richard Strauß; am Flügel: Helmut Deutsch. Das inzwischen zum Luisenburger-Standard gewordene Kinderstück inszeniert Peter Heeg: "Doktor Dolittle in Afrika" von Karl Wesseler. Anders als sein Vorgänger Hans-Joachim Heyse, der sich im Wunsiedler Wald auf das Experiment mit kritischem Volkstheater einließ, will Doll nicht selbst Regie führen. So setzt Dieter Haugk Shakespeares "Sommernachts Traum" in Szene; Premiere ist am 21. Juni. Herbert Kreppel betreut Nestroys Posse mit Gesang "Der Zerrissene" (Premiere 26. Juni); ihre Freilichtqualitäten hatte bereits der Multikünstler Veit Relin 1980 bei seinen ersten Schloßfestspielen im unterfränkischen Sommerhausen mit Ehefrau Maria Schell überzeugend nachgewiesen. Dritte Premiere ist am 20. Juli Arthur Millers "Hexenjagd". In seinem Zweiakter geht es dem Hauptvertreter des amerikanischen Realismus um Massenpsychose und Vernichtungswahn, dargestellt an einem historischen Modell. Inszenierung: Günther Fleckenstein. Man darf gespannt sein, wie er die "ohne Ordnung, Spur und Richtung übereinandergestürzten Granitmassen" (Goethe) in die Handlung einbezieht.

fr 377

Hof. Ab 5. Mai kann der kunstgeschichtlich bedeutende "Hofer Altar" nach langen Verhandlungen mit Kultusminister Hans Maier und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen wenigstens für ein halbes Jahr an seinen Ursprungsort zurückkehren. Der 1465 datierte Kreuzigungsaltar zeigt auf seinen vier doppelseitig bemalten Tafeln Stationen aus dem Leben und Sterben Christi. Nach heutigem Erkenntnisstand dürfte der Altar das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem aus Bamberg stammenden Nürnberger Meister Hans Pleydenwuff (1420–1472) und seinen weitgehend selbständig arbeitenden Gesellen sein. Beteiligt waren Michael Wolgemut und andere Maler, die zumindest Kenntnis vom realistischen Stil der niederländischen Malerei hatten. Mit Sicherheit stammt die großartige Gestalt des Hl. Michael von Pleydenwuff selbst. Die Tafeln gehörten einst zum Hochaltar der Hofer Michaeliskirche. Nachdem Hof 1810 an das Königreich Bayern gefallen war, gelangten sie unter mehr oder minder sanftem Druck nach München, wo sie zu den Kostbarkeiten der Alten Pinakothek gehören. Anders als dort können sie im Hofer neuen "Museum Bayerisches Vogt-

land" so ausgestellt werden, daß auch die Rückseiten – also alle acht Gemälde – zu sehen sind. An die kurze Heimkehr sind strenge Auflagen und Präsentationsbedingungen geknüpft. fr 377

Erlangen. Eine durch eigene Exponate und Dokumente angereicherte Ausstellung des Hamburger Völkerkundemuseums mit dem knappen Titel "Hexen" zeigt das Erlanger Stadtmuseum bis zum 8. September. Dazu wird auch ein Begleitprogramm mit Darbietungen und Lesungen angeboten. Der regionale Sonderteil gilt speziell den Hexenverfolgungen und dem Volksglauben in Franken, wo allerdings erst vom 16. Jahrhundert ab "Hexen" verbrannt wurden: Hunderte in Bamberg und Würzburg, wenige aber auch in Nürnberg, Dinkelsbühl und Nördlingen. Ausgangspunkt des sadistischen Haßfeldzuges gegen verleumdete Frauen mit Inquisition, Prozeß, Exkommunikation, Folter, Scheiterhaufen und Gewissenszwang jeder Art war die päpstliche "Hexenbulle" des Innocenz VIII. aus dem Jahr 1484. Nach Schätzungen soll die Zahl der Opfer zwischen 200.000 und zehn Millionen Menschen gelegen haben. Der Wahn wirkte lange nach. In Franken wurde die letzte Hexe 1749 in Würzburg verbrannt. Die Erlanger Ausstellung geht den Ursachen des Hexenkultes ebenso nach wie den Greuelthaten der Ketzerinquisition. Zahlreiche Exponate, insbesondere die Druckgraphik, stammen aus dem Kupferstichkabinett des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. fr 377

Feuchtwangen. Der über 800jährige Kreuzgang im fränkischen Feuchtwangen an der "Romantischen Straße" bleibt eine Shakespeare-Bühne. Auch auf dem diesjährigen Spielplan (18. Juni bis 5. August), dem siebenten unter der künstlerischen Leitung von Joachim Fonthelm, steht wieder ein Stück des Engländers, "Die lustigen Weiber von Windsor". Premiere ist am 5. Juli. Fonthelm, Generalintendant der Städtischen Bühnen Krefeld/Mönchengladbach, übernimmt selbst die Regie. In der Rolle des dicken Ritters Falstaff, eines kolossalen Anti-Helden, ist Hans Dieter Zeidler zu sehen. Mit diesem Lustspiel wollte Shakespeare einst seine königliche Gebieterin Elisabeth erheitern. Vor der reizvollen Feuchtwanger Kulisse wird nun gleiches zu jedemmann Plaisir geboten. Mit dem "Urfaust" in der Regie von Dietmar Pflegerl – Premiere am 29. Juni – kommt ein zweites Stück Weltliteratur auf die Freilichtbühne. Erste Anregungen zu dieser frühen Faustkonzeption, die schon 1971 ein Feuchtwanger Theatererfolg gewesen ist, dürfte Goethe 1772 wohl als Augenzeuge bei der Hin-

richtung der Kindsmörderin Susanne Margaretha Brandt erhalten haben. Das bereits zur guten Tradition gewordene Kinderstück bedarf gewiß keiner Empfehlung mehr: Astrid Lindgrens "Pippi Langstrumpf" eröffnet zugleich die Spielzeit '85, die insgesamt 61 Vorstellungen umfaßt.
fr 377

Würzburg. 2. 6.–7. 7. Verborgene Schätze aus dem Depot der Städtischen Galerie; 5. 6.–21. 7. Kabinett-Ausstellung: "Vermeidbare Schäden an Aquarellen, Zeichnungen, Druckgraphik" (mit Fachvorträgen des Graphikrestaurators).

Nürnberg. Wenzel Jamnitzer (1509–1584) und der Nürnberger Goldschmiedekunst zwischen 1500 und 1700 widmet das Germanische Nationalmuseum eine Sonderausstellung vom 28. Juni bis zum 15. September. In jenen zwei Jahrhunderten besaß die Goldschmiedekunst der Freien Reichsstadt europäische Geltung. Über 600 Meister sind namentlich nachweisbar. An ihrer Spitze steht der gebürtige Wiener Wenzel Jamnitzer, den man wegen seiner umfassenden Fähigkeiten und Kenntnisse den "deutschen Cellini" nannte. Der Florentiner Benvenuto Cellini gilt nicht nur als berühmtester Goldschmied Italiens, sondern war auch ein gefeierter Bildhauer. Von Jamnitzer – Hofgoldschmied Kaiser Rudolfs II., König Ferdinands I. und Erzherzog Ferdinands von Tirol – gibt es ein eindrucksvolles Porträt, das der niederländische Maler Nicolas de Neufchâtel in den Jahren um 1560–65 geschaffen hat. Es zeigt den größten deutschen Goldschmied mit silbernem Meßstab und Proportionszirkel: ein Hinweis, daß Jamnitzer ebenso ein Meister der Zeichenkunst und bedeutender Gelehrter gewesen ist. Aufwendige, silbervergoldete Prunkgefäße und weitere Arbeiten aus den Werkstätten der Nürnberger Goldschmiede stehen im Mittelpunkt der kommenden Ausstellung. Verlorenes wird durch zeitgenössische Bilder nachgewiesen. Wichtige europäische Sammlungen stellen Leihgaben zur Verfügung, so der Pariser Louvre und das Kunsthistorische Museum Wien. Als ein Glanzpunkt ist der "Merkelsche Tafelaufsatz" aus dem Amsterdamer Rijksmuseum angekündigt.
fr 377

Rothenburg o.d.T. Wenn am 15./16. Juni in der Rothenburger St. Jakobskirche das 500jährige Jubiläum der Schlußweihe gefeiert wird, gibt es in dieser evangelischen Stadtkirche gleich drei Riemenschneider-Altäre zu bewundern. Ein derartiges Zusammentreffen dürfte ohne Beispiel sein. Es ist letztlich dem 1981 abgeschlossenen,

mehnjährigen Forschungsunternehmen der Skulpturengalerie der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin zu verdanken. Dieses mit Hilfe der Stiftung Volkswagenwerk realisierte Projekt hatte den frühen Werken des wohl bekanntesten deutschen Bildschnitzers gegolten. Dabei konnte ein inzwischen aus der Rothenburger Franziskanerkirche nach St. Jakob transferierter Flügelaltar Riemenschneider zugeschrieben werden. Sein Relief stellt die Stigmatisierung des hl. Franz von Assisi dar. Demnächst werden die ebenfalls aus St. Jakob stammenden Fragmente des sogenannten Ludwig-von-Toulouse-Altars in der Werkstatt des Restaurators Eike Oellermann (Heroldsberg bei Nürnberg) zusammengefügt. In Oellermanns Händen lag seinerzeit die restauratorische Leitung des Berliner Forschungsunternehmens, bei dem auch dieser Altar als Frühwerk des Würzburger Meisters identifiziert worden ist. Schließlich birgt St. Jakob ein weltberühmtes Hauptwerk aus dem Oeuvre Riemenschneiders, den 1504 vollendeten Heilig-Blut-Altar. Mit elf Metern Höhe gleicht das Retabel einer Monstranz von gewaltigen Ausmaßen. Sein Thema: Passion und Abendmahl.
fr 377

Nürnberg. 50 Prozent Fahrpreisermäßigung von allen Bahnhöfen, auch von denen in Verkehrs- und Tarifverbünden, gewährt die Deutsche Bundesbahn als zusätzlichen Anreiz für den Besuch der zahlreichen Jubiläumsveranstaltungen in Nürnberg. Auch Kinder von vier bis zwölf Jahren erhalten diese Ermäßigung. Sie gilt für die zentrale Ausstellung zum 150. Geburtstag der Eisenbahn in Deutschland (15. Mai bis 18. August), für die Dampflok-Nostalgiefahrten (16. Mai bis 12. Oktober) und für die Jubiläums-Paraden an drei September-Wochenenden in Nürnberg-Langwasser. Ausgegeben werden Karten für die einfache Fahrt zum normalen Preis. Wer sich seinen Besuch einer der drei Veranstaltungen mit Stempelaufdruck auf der Fahrkarte bestätigen läßt, kann damit kostenlos zurückfahren. Die Geltungsdauer beträgt bei Entfernungen über 50 Kilometer vier Tage.
fr 378

Berichtigung zu Seite 98 Heft 4/85: Der wackere Bundesfreund Edmund Zöllner in Ansbach ist natürlich 2. Vorsitzender der Gruppe Ansbach und dies bereits seit 1977. Der Schriftleiter bittet um Nachsicht, dem der Fehler am Beginn einer schweren Erkrankung unterlaufen ist. Sie werden ja nicht böse sein, lieber Brd. Zöllner; ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.

Röttingen. 22 feucht-fröhliche, blitzgescheite Theaterabende inmitten von Weinbergen und Historie gibt es – alle Montage und Diensttage ausgenommen – vom 22. Juli bis zum 18. August bei den Festspielen an der Romantischen Straße in Röttingen. Deutschlands erste Europastadt liegt etwa halbwegs zwischen Rothenburg und Würzburg im lieblichen Taubertal. Veit Relin präsentiert dort in der herrlichen Kulisse der Burg Brattenstein zum zweiten Mal Johann Nepomuk Nestroys Posse "Der Muffl" (Originaltitel: "Frühere Verhältnisse") mit einer Wiener Idealbesetzung. Er selbst, im wirklichen Leben Allround-Künstler und Leiter des putzigen Torturtheaters im nahen Sommerhausen, mimi den Hausknecht Anton Muffl in der köstlichen Geschichte vom reichen Holzhändler Scheitermann und seiner Frau Josephine. Wie's dabei zugeht und wie da ganz im Sinne des österreichischen Lustspieldichters gelacht wird, zeigte schon der Festspielstart im Vorjahr. Unterm sommerlichen Abendhimmel saßen die Leute an langen Tischen, ließen sich Weck und Brezen schmecken, schlürften ihren Frankenwein und genossen das Feuerwerk hintergründigen Nestroy-Witzes, das Relin immer wieder mit aktuell-explosiven Pointen anreicherte. Fürs Dakapo – die Saison '84 war ausverkauft – steht dem um ständig neue Einfälle nie verlegenen Theatermann wieder das Wiener Ensemble mit Birgit Machalissa, Inge Toifl und Peter Josch zur Seite. Reiseveranstalter bieten für die vergnüglichen Festspiele bereits Pauschalarrangements an. "Es ist," meint Relin dazu, "ein muffliges Gefühl, wenn man oft so hungrig ist, daß man vor Durst nicht weiß, wo man die Nacht schlafen soll." Weitere Informationen und Kartenvorverkauf: Fremdenverkehrsamt, 8701 Röttingen, Telefon 09338/200. fr 378

Nordheim: Monika Kram aus Nordheim a. d. Mainschleife wurde zur neuen Weinkönigin von Franken gewählt.

Schloß Aschach wieder geöffnet: Das Graf Luxemburg-Museum des Bezirks Unterfranken in Aschach (Bad Bocklet) ist heuer wieder ab 1. Mai bis 31. Oktober täglich außer montags von 15.00 – 18.00 Uhr (Oktober 17.00 Uhr) geöffnet; für Schulen und Gesellschaften besteht auch Möglichkeit zum Vormittagsbesuch nach Voranmeldung (Tel. 09708/358). Zugänglich sind das Schloßmuseum mit seinen Kunstschatzen und Stilträumen im Großen Schloß sowie das Volkskundemuseum im Fruchtspeicher am Schloßpark; das Schulmuseum mit der historischen

Dorfschule im ehem. Försterhaus dort öffnet zum 1. Juni. Die beliebten Postkutschenfahrten von Bad Kissingen (Hauptpost) nach Schloß Aschach finden dienstags, donnerstags und samstags von Mai bis Oktober nachmittags statt. Presse- u. Informationsdienst des Bezirktags Unterfranken.

Bayreuth: Im alten Format, aber in neuer, farbiger Aufmachung erscheint ab Januar 1985 der monatliche Veranstaltungskalender für die Stadt Bayreuth. Nach 20 Jahren "Bayreuth-Programm" hat der Fremdenverkehrsverein (Luitpoldplatz 9, 8580 Bayreuth, Tel. 0921/22015) die Herausgabe in eigene Regie genommen. Zu den übersichtlich geordneten Terminen bringt das Monatsheft "Bayreuth" künftig auch Nachrichten, Reportagen und Berichte aus der Festspielstadt. Hilfreicher Wegweiser ist jeweils ein Stadtplan in der Heftmitte. Die Broschüre liegt in Hotels, Restaurants, Reisebüros und anderen zentralen Stellen kostenlos auf, kann aber auch im Abonnement bezogen werden. fr 374

Bayreuth: Vom 15. Juni an wird Bayreuth für Fluggäste noch attraktiver. Dieses Datum markiert den Anschluß der Oberfranken-Metropole an das neue Tarifsysteem der Lufthansa, das mit dem bisherigen Tarif-Wirrwarr für den Regionalflughafen endgültig Schluß macht. So können künftig Flüge ab Bayreuth und Hof nach allen Flughäfen der Welt zu einem einheitlichen Tarif gebucht werden. Vorteilhaft für Nordamerika-Reisende: Im "Holiday-Tarif" der Lufthansa kostet der Anschlußflug Bayreuth-Frankfurt (hin und zurück) nur noch hundert Mark (bisher 204). Für den Hin- und Rückflug mit Frankfurt als alleinigem Reiseziel wird man jedoch auch weiterhin 340 Mark zahlen müssen. fr 366

Würzburg: Die dritten Gesamtfränkischen Laienspieltage sollen im Jahre 1985 in Unterfranken stattfinden. Dies wurde einstimmig bei dem siebten gesamtfränkischen Mundart-Theatertreffen kürzlich in Markt Erlbach in Mittelfranken beschlossen. Austragungsort dieses "Mundart-Theater-Festivals" ist Waldbüttelbrunn bei Würzburg. Raum und Rahmen für die Franken-Laienspieltage soll der Fränkische Festsaal der "Alten Kirche" abgeben. Die Gemeinde Waldbüttelbrunn hat das nunmehr profane Bauwerk seit 1980 in ein kulturelles Zentrum für Unterfranken umgewandelt. Die Einladung zu den 3. Laienspieltagen ging von Bürgermeister Hümmel aus, der ein großer Förderer der fränkischen Eigenart und Kultur ist.

Zwischenzeitlich gehören zu dem Beirat der Arbeitsgemeinschaft "Mundart-Theater-Franken" aus Unterfranken Rudolf Alberth, Würzburg und Helmut Krieger aus Sommerhausen.

In Markt Erlbach wurde des weiteren beschlossen, das achte gesamtfränkische Theatergespräch ebenfalls in Unterfranken abzuhalten. Es soll auf Einladung von Bezirksheimatpfleger Dr. Worschech in Giebelstadt abgehalten werden. Diese Arbeitstagung soll im April 1984 "über die Bühne" gehen. Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft "Mundart-Theater-Franken", Franz Och, freut sich über die gute Mundart-Theater-Arbeit in "Main-Wein-Franken". Dr. Worschech ist gegenwärtig damit befaßt, alle Laienspielgruppe, Mundart-Autoren und sonstigen Interessenten zu erfassen.

Regierungspräsident Dr. Philipp Meier steht persönlich ganz hinter der Fränkischen Theaterbewegung, wie er dem Vorsitzenden Franz Och aus Pretzfeld in Oberfranken versichert.

Och begrüßte es bei der letzten Theatertagung ganz besonders, daß auch die württembergischen Franken mitmachen.

Ein besonderes Anliegen der Bewegung ist es, fränkische Autoren zu finden und fränkische Verlage, die Mut zu einer Investition in "fränkischer Mundart" haben.

Bei den fränkischen Laienspieltagen, die vierten sollen 1986 in der Region Franken in Württemberg stattfinden, dürfen nur Theater von fränkischen Autoren aufgeführt werden.

Im Hohenlohe-Franken in Württemberg findet im Herbst 1984 ein gesamtfränkisches Theatergespräch statt.

Interessenten an der Arbeitsgemeinschaft "Mundart-Theater-Franken" möchten sich an den Vorsitzenden Bürgermeister Franz Och, Trattach 5, 8551 Pretzfeld/Oberfranken, Telefon 09194/597 (privat) oder 8146 (Gemeinde) wenden.

Die Arbeitsgemeinschaft hat eine Erfassungs- und Vermittlungsstelle für fränkische Mundart-Theaterstücke eingerichtet. Die Adresse: Walter Tausendpfund, Banater Straße 8, 8570 Pegnitz, Telefon Nr. 09241/3548. Autoren können ihre Werke dorthin senden und Laienspielgruppen sich eine "fränkische Stück-Liste" beschaffen. Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater-Franken ist noch keine zwei Jahre alt. Sie hat sich zu einer fränkischen Bewegung entwickelt, betont Vorsitzender Franz Och. Man erwarte daher eine Förderung durch alle fränkischen Regierungsbezirke.

F. O.

Weitere Aufsätze über Bayreuth sollen in den nächsten Heften folgen.